

Forschungsprojekt aus Jena: Selbstwertgefühl und Anerkennung beeinflussen moderne "Volkskrankheiten"

Selbstwertgefühl und gesellschaftliche Anerkennung des Menschen beeinflussen moderne "Volkskrankheiten".

30. März 2014 / 08:25 Uhr

Jena Mit 80 gehört man vielleicht zum "alten Eisen", mit brüchigen Knochen und einigen Rostflecken, aber unbrauchbar ist man deshalb noch lange nicht. Und auch 60-Jährige, die vielleicht nach einer Krankheit im Berufsleben nicht mehr ganz so beweglich sind wie früher, haben ihrem Team durchaus noch jede Menge zu geben.

Sie aufs Altenteil zu setzen, wäre - nicht nur unter demografischen Aspekten der Gesellschaft - fatal. "Ihnen am Arbeitsplatz Möglichkeiten zu geben, ihre Fähigkeiten trotz Einschränkungen voll ausschöpfen zu können, ist besser", davon ist Uwe Berger, Psychologe am Jenaer Institut für psychosoziale Medizin und Psychotherapie, überzeugt. "Die Gesellschaft profitiert davon doppelt, denn Tätigsein und das Gefühl, gebraucht zu werden wirken sich positiv auf die individuelle Gesundheit aus", sagt er. "Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Gesundheit beziehungsweise zwischen Nichtteilhabe und Krankheit".

Diese Prämisse ist Ausgangspunkt für ein gemeinsames Forschungsprojekt von Universität, Universitätsklinikum Jena und der Ernst-Abbe-Fachhochschule. Es wird mit rund 4,5 Millionen Euro vom Bundesforschungsministerium und 1,5 Millionen von Praxispartnern gefördert. So große Summen bekommen meist nur naturwissenschaftliche Forschungsvorhaben, selten geisteswissenschaftliche. "Dass wir trotzdem in diesem Umfang gefördert werden, zeigt, wie wichtig die Antworten auf unsere Fragestellungen sind", sagt Berger, der Sprecher des Forschungsprojektes "VorteilJena" ist. Unter diesem Begriff soll in den kommenden vier Jahren Jena zur "Gesundheitsregion" werden.

"Wir wollen modernen Volkskrankheiten wie Übergewicht, Diabetes und psychischen Erkrankungen entgegenwirken. Solche Erkrankungen führen häufig zu weiteren Krankheitsbildern, deren Folgekosten für unser Gesundheitssystem enorm sind", sagt Berger.

Die genannten Krankheiten entstehen, ist er überzeugt, "weil immer mehr Menschen am großen Reichtum der Gesellschaft nicht teilhaben können".

Es reiche aber nicht aus, nur einzelne Zielgruppen oder ausgewählte Gesundheitsrisiken in den Mittelpunkt zu stellen. "In unserem Netzwerk betrachten wir daher Gesundheit als gesamtgesellschaftliche Herausforderung über die gesamte Lebensspanne. Im Mittelpunkt stehen dabei die sozialen Lebenswelten "Lernen", "Arbeiten" und "Altern". Acht Einzelprojekte gehen spezifischen Fragestellungen nach, eingebunden sind dabei nicht nur die drei Initiator-Einrichtungen, sondern eine Vielzahl von Kindergärten, Schulen, Unternehmen, Wohlfahrtsverbänden,

Sportvereinen, Altenpflegeeinrichtungen und mehr. Zusammen sollen sie das Innovationsnetzwerk "VorteilJena" bilden. Es gehe einerseits um die Prävention der neuen Volkskrankheiten wie Diabetes, Depression oder Burn out, andererseits um eine bessere gesellschaftliche Integration.

"Integration steigert das Selbstwertgefühl des Menschen und fördert so die Gesundheit", nennt der Psychologe eine bekannte, aber oft vernachlässigte Weisheit.

Im Bereich "Gesundes Lernen", der von Berger mit Katharina Wick geleitet wird, sei die Inklusion Ausgangspunkt. "Gerade in Jena gibt es beim gemeinsamen Lernen von behinderten Kindern mit nicht behinderten seit 20 Jahren einen großen Erfahrungsschatz" - nicht erst seit Inklusion eine Prämisse der Landesbildungspolitik ist. "Der Querwege-Verein ist hier Vorreiter und beweist, dass es nicht einfach eine Frage von mehr Personal ist, ob das gelingt", ist Berger überzeugt. In dem neuen Forschungsvorhaben wollen die Wissenschaftler genau hinsehen, "wie bestimmte Schulen es geschafft haben, und warum es andere nicht schaffen". Die Chancen für die Kinder wollen die Projektpartner genauso im Blick haben wie die Lehrergesundheit. "Am Ende sollen Praxishilfen vorliegen, die Anderen eine Nachahmung erleichtern.

Das gleiche gelte für die anderen Projektteile. "Gesund Arbeiten" zielt auf ein betriebliches Gesundheitsmanagement, das die bessere Integration von Lehrlingen ins Unternehmen, etwa durch Patenschaften, genauso im Blick habe wie die älteren Mitarbeiter, die keineswegs zum alten Eisen gehören. Im Bereich "Gesund Altern", der von Bernhard Strauß, Direktor des Instituts für Psychosoziale Medizin geleitet wird, soll es experimentelle Studien geben, mit denen in Seniorenheimen soziale Strukturen aufgebaut werden, in denen sich die Älteren aufgehoben fühlen. "Wenn alten Menschen alles abgenommen wird, wenn sie keine Kontakte mehr zu Menschen haben, mit denen gemeinsam sie ihren Alltag meistern, geht ihnen der Lebenssinn verloren", erklärt Berger. Die Folge sind Teilnahmslosigkeit, Depression und andere Erkrankungen, die die Kosten des Gesundheitswesens nicht unwesentlich beeinflussen.

Bild 1: Foto:

Bild 2: Die Initiatoren des Netzwerkes "VorteilJena": Heike Kraußlach von der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena, Bernhard Strauß (links) und Uwe Berger vom Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie des Universitätsklinikums Jena. Foto: UKJ